

Stolz, wenn man helfen und die Welt ein kleines bisschen besser machen konnte

Jan Gruber berichtet von der Ausbildung an der Polizeiakademie

Von Klaus-Peter Martin



Polizeipräsidium
Südosthessen

Dass es nicht leicht ist, eine Ausbildungsstelle bei der Polizei zu bekommen, hat sich bei Schulabgängern herumgesprochen. Vor allem soll der Sporttest eine hohe Hürde darstellen, an der viele scheiterten. „Stimmt,“ bestätigt der Polizeistudent Jan Gruber. „Beim Sporttest durchläuft man vier Disziplinen: ein sogenannter 8er-Lauf auf Zeit, Bankdrücken, 5er-Weitsprung aus dem Stand und ein 500 Meter Wendelauf – ebenfalls auf Zeit.“ Bestanden hat nur, wer dabei eine erforderliche Punktzahl erreicht. Bis jemand zum Sporttest überhaupt zugelassen wird, hat er jedoch schon eine ganze Reihe weiterer Hürden überwinden müssen. Zunächst benötigt ein Bewerber bzw. eine Bewerberin mindestens die Fachhochschulreife. Die Ausbildung bei der hessischen Polizei erfolgt nämlich in einem dualen Bachelor Studium an der Polizeiakademie. Allerdings kann man sich auch bereits mit einem guten Realschulabschluss bewerben; wer den Einstellungstest erfolgreich absolviert, erhält eine Zusage, muss dann aber noch an einer Fachoberschule seinen Abschluss nachholen. Diejenigen, die ihre Bewerbungsunterlagen vollständig eingereicht haben und alle weiteren Voraussetzungen wie Führerschein, gesundheitliche Eignung, Mindest- bzw. Maximalgröße, keine im Dienst sichtbaren Tattoos, kein strafrechtliches Ermittlungsverfahren, erfüllen, werden zu einem zweitägigen Einstellungsverfahren eingeladen. Im ersten Teil werden in einem psychologischen Testverfahren Intelligenz, Konzentrationsleistung, Persönlichkeitsausprägungen, Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit geprüft. Aber auch Rechtschreib- und Matheaufgaben gehörten zum Programm des ersten Tages, berichtet Jan Gruber. „Nach jedem einzelnen Abschnitt kann man aus dem Verfahren rausfliegen,“ erzählt er. „Bei uns sind nach dem ersten Tag noch knapp die Hälfte weitergekommen.“ Das waren vergleichsweise viele. Es gibt auch Gruppen, bei denen nur zwei von zwanzig diese Stufe überwinden. „Die Polizei sucht sich die Besten aus.“ Nur wer

am zweiten Tag auch nach dem abschließenden Sporttest noch dabei ist, wird zu den Gruppen- und schließlich Einzelgesprächen zugelassen, in denen vor allem Teamfähigkeit, Durchsetzungsvermögen und persönliche charakterliche Eignung unter die Lupe genommen werden.

Jan Gruber, der in Wirklichkeit anders heißt, aber als Polizist aus dem Kreis Offenbach seinen Namen nicht gerne veröffentlicht sehen möchte, studiert an der Polizeiakademie, Außenstelle Mühlheim, und befindet sich aktuell im fünften Semester. Anders als bei vielen, bei denen Polizist zu werden schon ein Kindheitstrauma war, hat er sich relativ spät dafür entschieden und zunächst nach dem Abitur einen anderen Weg eingeschlagen. „Bei mir war es so,“ erzählt Jan, „dass ich im Jurastudium ein Praktikum beim Gericht hatte und davon war ein Teil auch bei der Polizei. Ich bin dabei auf Streife mit Polizeibeamten mitgefahren. Mir hat es da sehr, sehr gut gefallen. Schon im Studium hat mir auch das Strafrecht am meisten gelegen.“ Während des sechssemestrigem Studiums an der Polizeiakademie wechseln sich Theorie und Praxis ab. Rechtsveranstaltungen bilden bereits im ersten Semester einen Schwerpunkt: Verfassungsrecht, Strafrecht, Straßenverkehrsrecht, Kriminalistik. Aufgrund seines Jurastudiums hatte Jan einen gewissen Startvorteil, vieles war für ihn Wiederholung. Aber auf die leichte Schulter nehmen sollte das Studium niemand. „Man hat von Montag bis Freitag Unterricht, nach einem festen Stundenplan, wie in der Schule,“ berichtet er. Zwischendurch immer wieder Sport und jedes Semester auch mehrere Sportprüfungen. Dazu Rechtsklausuren, Verkehrsrechtklausuren, Kriminalistik-Klausuren. Jan kennt niemand, der die Ausbildung von sich aus abgebrochen hat. Aber man kann während des Studiums jederzeit herausfliegen, wenn man gewisse Leistungen nicht erbringt.

In seinem ersten Praktikum bei der Bereitschaftspolizei hat Jan Gruber sehr viele praktische Handlungsweisungen gelernt. Er hat seinen Dienstführerschein gemacht, ein Fahrsicherheitstraining absolviert, eine Funkausbildung hinter sich gebracht und auch das erste Mal Schießtraining erhalten. Nach zwei weiteren Theoriesemestern mit Klausuren, Hausarbeiten, Referaten und obligatorischen Semesterprü-

JUGENDBÜRO

BERATUNG · BILDUNG · MEDIENPÄDAGOGIK

Berufe mit Zukunft – 52

fungen ist er zurzeit im Revier in Neu-Isenburg und verrichtet dort seinen Streifendienst. Im Anschluss daran wird er in einem Praktikum noch die Arbeit der Kriminalpolizei kennenlernen, und dann bereitet er sich schon auf seine Abschlussarbeit, eine Bachelor-Thesis vor, die er im Februar abgeben muss.

„Mir haben bisher eindeutig die Praktika am besten gefallen,“ sagt Jan. „In Neu-Isenburg bin ich super zufrieden. Allerdings habe ich vorher gedacht, Neu-Isenburg ist ein ruhiges Pflaster. Aber das ist nicht so. Zumal das Einsatzgebiet recht groß ist. Es ist schon nicht wenig zu tun.“ Das findet der angehende Polizeikommissar überaus spannend: „Kein Tag ist wie der andere. Man kommt zum Dienst und weiß nicht, was einen den Tag über erwartet.“ Im Praktikum möchte er möglichst viel erleben und Neues erfahren, über das er sich dann mit seinen Klassenkameraden austauschen kann. Auch wenn dabei viel Negatives aus der Gesellschaft zum Vorschein kommt, er mit Unfällen und mit schlimmen Dingen zu tun hat, gehört für ihn auch ein Stück Idealismus zu seinem Beruf. „Die jüngeren Kollegen gehen vielleicht noch mehr als ich Tag für Tag zur Arbeit mit dem Vorsatz, die Welt etwas besser zu machen.“ Und auch er verschweigt nicht, dass es ihn stolz macht, wenn er sich nach Dienstende sagen kann, dass er zu Vorfällen gerufen wurde, bei denen er helfen konnte.

Nun besteht der überwiegende Teil der Arbeit nicht aus Highlights, sondern aus Routine. Und dazu zählt viel Schreibarbeit. „Alles was wir tun, muss verschriftlicht werden, muss dokumentiert werden,“ berichtet Jan. „Man fährt raus, nimmt eine Anzeige auf, bei der Rückfahrt hat man noch eine Verkehrskontrolle. Zurück auf dem Revier haben wir dann eine Reihe von Formularen, die ausgefüllt werden müssen. Und dazu hat man keine Schreibkraft, sondern muss alles selbst erledigen.“ Aber auch das gehört für Jan dazu, so dass der Beruf nie langweilig wird. Täglich warten neue Herausforderungen, die er jedoch nie allein, sondern immer im Team mit hochmotivierten Kolleginnen und Kollegen angehen kann.

Die hessische Polizei nimmt für die nächsten Einstellungstermine – Februar 2016 und September 2016 – und sogar schon für Februar und September 2017 bereits Bewerbungen entgegen.